

ARTENSCHUTZ - WOZU ?

(Fortsetzung von Seite 4)

maschinengerechte, und dies forciert von Politikern, die bei jeder Gelegenheit betonen, daß der Mensch im Zentrum der Politik stehen müsse. Diese Umwandlung zur Einheitlichkeit bringt für uns ein großes Problem mit sich: Die Identifizierung mit einem Landschaftscharakter oder der damit in Zusammenhang entstandenen Kultur bzw. Lebensform vermittelt ein Gefühl der Zugehörigkeit, Vertrautheit, Sicherheit, Geborgenheit, ein "Heimatgefühl". Es ist sicher individuell verschieden, zu welchen Komponenten dieses Komplexes Landschafts-Lebensform eine besondere Beziehung besteht. Napoleon meinte z.B. schwärmerisch, seine Heimat Korsika mit geschlossenen Augen am Duft der Macchie erkennen zu können. Ein Kollege von mir, der mehrere Jahre seiner Jugend in Neusiedl/See verbrachte, wurde jedesmal ganz rührselig, wenn er den Gesang der Wechselkröte hörte. Andere wiederum haben dieses Gefühl, wenn sie den vertrauten Kirchturm, das aus der Jugend vertraute Ortsbild oder das Panorama rund um ihren Heimatort wiedersehen. Jede Nivellierung der Umwelt (der natürlichen wie der anthropogenen) erschwert die Identifikation, die Ausbildung eines Heimatgefühls, aber damit natürlich auch das Erlebnis der Fremde. Die sozialen Wohnbauten von Alma Ata, Lusaka, Sao Paolo oder Wien z. B. sehen völlig gleich aus; niemand würde Geld für eine Reise ausgeben, um diese Bauten zu besichtigen. Und wenn die Vernichtung des Landschaftscharakters und der Identität der Dörfer, Städte und Kulturen weiter so zügig voranschreitet, warum sollte man dann überhaupt woandershin Urlaubs- oder Besichtigungsreisen machen?

Von den drei bisher besprochenen Argumenten für die Erhaltung der Mannigfaltigkeit ist dieser dritte Punkt derjenige, den die Menschen am unmittelbarsten spüren. Die Bedeutung der Mannigfaltigkeit für die Entwicklung

des Einzelnen kann nur der begreifen, der sie kennengelernt hat, ihm wird aber durch Verwüstungen nichts mehr weggenommen, weil er ja schon seinen Nutzen daraus gezogen hat. Der Wert der natürlichen Vielfalt als Erfahrungspotential für die Menschheit ist eine für das Leben des Einzelnen wenig anschauliche Größe. Den Verlust der Heimat aber spürt jeder sensible Mensch unmittelbar, deshalb ist das genau jener Vorgang, der Bürgerlisten, Grünbewegungen etc. solchen Zulauf verschafft. Man kann also die Heimat nicht nur dadurch verlieren, daß man aus ihr vertrieben wird, sondern auch dadurch, daß sie zerstört, vernichtet wird. Und wenn man in diesem Fall auch nicht die wirtschaftlichen Nachteile des Flüchtlingsstatus in Kauf nehmen muß, so hat man andererseits wieder die bittere Gewißheit, nie mehr zurückkehren zu können. Die österreichische Schauspielerin Senta Berger hat vor einem halben Jahr in einem Interview mit einer Salzburger Tageszeitung sehr gescheit gemeint: "Je mehr du über dich selbst weißt, desto sicherer kannst du dich fühlen. Ich möchte auf die herausgerissenen alten Fensterkreuze zurückkommen, die man allerorten sieht, auch im Salzburgischen. Es tut einem wirklich in der Seele weh. Das hat wirklich mit Innenpolitik zu tun, daß die Leute nicht wissen, wer sie sind und nicht wissen, woher sie kommen ..."

Die Zeit scheint nicht mehr allzuferne, da es zum Betrug wird, Österreichs Landschaften, Dörfer, Städte mit den Bezeichnungen zu versehen, die sie hatten, als sie noch ein unverwechselbares "Gesicht" besaßen. Man sollte dann gerechterweise dazu übergehen, Namen wie "Skischaukelgelände 1, 2, 3" oder "Stromerzeugungsgebiet a, b, c", "Agrar- bzw. Holzfabriksgelände p, q, r", "Fremdenbeherbergungssilo x, y, z" usw. zu verwenden. Noch besser wäre es, wie bei Sportvereinen schon jetzt üblich, Namen saisonweise an finanzkräftige Firmen zu verpachten, da

dies zusätzliche Einnahmen für eine Gegend brächte. Die Gegend um das jetzige Radstadt, wo gerade der letzte noch "jungfräuliche" Berg für den Skizirkus erschlossen werden soll, könnte dann z. B. "Skigelände Atomic" heißen usw...

Welche Beziehung besteht eigentlich zwischen der Erhaltung eines charakteristischen Landschaftsbildes und der Artenmannigfaltigkeit in der Natur? Während bei den ersten beiden besprochenen Punkten der Zusammenhang mit der Artenvielfalt direkt sichtbar war, ist hier ein indirekter Zusammenhang gegeben: Das, was an einer Landschaft am charakteristischsten, typischsten ist, ist meist auch - weil eben nicht ubiquitär - Lebensraum für seltene Pflanzen- und Tierarten. Mit der Erhaltung der Landschaftscharakteristika werden somit auch diese Arten miterhalten. Gegenwärtig scheint im Land Salzburg gerade ein Programm zu laufen, welches den Wollgraswiesen vom Dientner Sattel bis zum Prebersee den Garaus macht. Diese Wollgraswiesen sind zur Zeit des Fruchtstandes weithin sichtbar und landschaftsprägend. Mit dem Verschwinden dieses Lebensraumes wird auch einer Gruppe anderer Pflanzen und vielen Insekten die Existenz entzogen. Auch Hochmoore bilden "Farbtupfen" in der Landschaft. Die Vernichtung dieser Biotope bewirkt den Verlust der Lebensgrundlage einer großen Zahl stenöker Lebewesen. Und noch eines von unzähligen möglichen Beispielen: Die Wiesenflächen im Süden der Stadt Salzburg, um deren Erhaltung seit Jahren Bürgerinitiativen kämpfen, weil der "Zauber des Landschaftsbildes" um die Stadt ganz wesentlich von ihnen mitgeprägt wird, beherbergen eine Schmetterlingsart (*Biston zonaria*), die im ganzen Land nur dort vorkommt.

4. Die Mannigfaltigkeit der Natur ermöglicht eine Vielzahl landbesitzartiger Beziehungen innerhalb desselben Areals.

Schon unter Punkt 3 wurde herausgearbeitet, daß das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Land, einem Staat oder einer anderen geographischen Einheit unter anderem über die geistige "Inbesitznahme" landschaftstypischer Strukturen (in Natur und Kultur) begründet wird. Wenn man will, daß es überhaupt ein solches Zugehörigkeitsgefühl gibt, muß diese Form des geistigen Besitzes respektiert werden. Die "Österreicher", die "Tiroler" usw. sind nicht nur eine gesellschaftliche Gruppierung, sondern Leute, die eine gefühlsmäßige Bindung zu Österreich, zu Tirol entwickelt haben. Der Staat, das Land haben dafür Sorge zu tragen, daß diese geistigen Besitzverhältnisse nicht gestört werden, da sie die Voraussetzung für ihre Existenz darstellen. Dieser Gemeinschaftsbesitz an einem Land wird in den seltensten Fällen durch die eigentlichen Grundbesitzer gestört. Privatbesitz und geistiger Gemeinschaftsbesitz vertragen sich offenbar recht gut miteinander, ohne daß die jeweiligen Nutzungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Gefahr für die Natur droht dort, wo einseitige Wirtschaftsinteressen bestimmter Gruppen (wobei diese auch im Auftrag des Staates tätig sein können) großräumig verwirklicht werden sollen und dabei dem einzelnen Grundbesitzer günstige Konditionen geschaffen werden, sich von seinem Besitz zu trennen oder ihn einseitig zu nutzen. Österreich gehört also weder der Verbundgesellschaft, noch dem Raiffeisenverband, noch der Bauarbeitergewerkschaft, sondern allen Österreichern! Die wichtigen Aufgaben, die solche Gruppierungen vom Staat erhalten oder sich selbst gestellt haben, sind darauf abzustimmen, daß die geistigen Besitzverhältnisse der Österreicher an Österreich nicht gestört werden. Österreich gehört auch nicht den Bundesforsten, sondern die Bundesforste gehören

Österreich! Deshalb kann es auch nicht deren Aufgabe sein, Landschaft in Holzfabriken umzuwandeln, sondern den Wald in seiner Polyfunktionalität zu erhalten. Es ist eine Aufgabe der Innenpolitik, hier die richtigen Prioritäten zu setzen. Und wenn manche Politiker so gar nicht begreifen wollen, daß zum Menschsein noch anderes gehört, als in einer Art Organkultur im sozialen Nährmedium gehalten zu werden, z.B. auch die Mannigfaltigkeit der Umwelt, so sollte man sie rechtzeitig dort hinschicken, wo sie uns hinbringen würden, wenn man dies verabsäumt - nämlich in die Wüste!

Es gibt noch eine andere Form von geistigem Besitz an der Natur, die soziologisch von größtem Interesse sein sollte: Die intensive Beschäftigung mit einem Teilbereich der Natur in einem bestimmten Gebiet kann ein Gefühl vermitteln, das einem Besitzverhältnis gleichkommt. Ein Käfersammler, Ornithologen, Schwammerlsucher, Botaniker, Naturphotographen usw. "gehört" jener Bereich, in dem er exklusiv seinem Steckpferd nachgeht schon deshalb, weil er meist der einzige ist, der sich darin auskennt. Tritt jemand auf, der im gleichen Gebiet dem gleichen Hobby nachgeht, ist der "Eigentümer" zunächst unangenehm berührt und empfindet dies als Besitzstörung. Ein Schwammerlsucher kommt jedoch nur einem anderen Schwammerlsucher ins Gehege, nicht aber einem Vogelkundler, so daß dasselbe Gebiet infolge der Mannigfaltigkeit der Natur viele "Besitzer" haben kann. So gesehen ist die intensive Beschäftigung mit einem Teilbereich der Natur eine echte "Bereicherung". Es wäre in diesem Zusammenhang von großem Interesse und eine dankbare Aufgabe für das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz, durch eine Umfrage ergründen zu lassen, auf welche Art und in welchem Umfang die Natur durch die Bevölkerung "benützt" wird.

5. Die Mannigfaltigkeit in der Natur bildet das Entwicklungspotential für Anpassungen an Umweltveränderungen.

Die Erhaltung der natürlichen Vielfalt bedeutet nicht die Beibehaltung des status quo in der Landschaft. Die Natur befindet sich in steter langsamer Umwandlung. Klimaschwankungen, geologische Veränderungen usw. haben die Zusammensetzung von Flora und Fauna auch vor dem Auftreten des Menschen beeinflusst, viele Arten sind ausgestorben, viele neu entstanden, Verbreitungsareale haben sich verändert. Seitdem der Mensch landschaftsgestaltend wirkt, sind Kulturlandschaften geschaffen worden, ohne daß dies eine Reduktion der Artenmannigfaltigkeit zur Folge gehabt hätte. Oft hat sogar das mosaikartige Nebeneinander vieler Lebensräume in der Kulturlandschaft eine Steigerung der Artenvielfalt mit sich gebracht. Erst die großräumige Manipulation der Landschaft durch politische oder wirtschaftliche Entscheidungen, die unter Nutzung der heutigen technischen Möglichkeiten zu vollständigen und raschen Veränderungen führt, bewirkt eine Verarmung an Lebensräumen, eine Verödung durch Verringerung der Vielfalt, eine Umwandlung von Natur in Agrar-, Holz- und anderes Fabriksgelände, einen Ersatz komplexer Ökosysteme durch simple, eintönige Technik. Die Gesetze, durch die die Milchwirtschaft im Flachland zugunsten des Berglandes eingeschränkt werden sollte, haben z. B. eine rasche Dezimierung der pannonischen Streuwiesen an der Ostgrenze Österreichs und damit eine Reduktion der dort vorkommenden Tier- und Pflanzenarten (unter den Vögeln z.B. Uferschnepfe, Wiesenweihe, Sumpfhöhreule etc.) bis nahe zur Ausrottung bewirkt. Aus diesen Gründen muß man fordern, daß alle Gesetze, die eine landschaftsbeeinflussende Wirkung haben könnten, gleichgültig, von welchem Ministerium sie eingebracht werden, dem Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz zur Stellungnahme vorge-

legt und von diesem Ministerium im Hinblick auf den zu erwartenden Einfluß auf Österreichs Landschaft überprüft werden.

Damit die Anpassungsfähigkeit der Lebewesen an langsame Umweltveränderungen oder an "Schwerpunktverschiebungen" innerhalb der vorhandenen Lebensräume gewahrt bleibt, muß die genetische Vielfalt sowohl auf der Artebene als auch innerartlich erhalten bleiben. Innerhalb einer Art ist dies nur dann gewährleistet, wenn die Zahl der fortpflanzungsfähigen Individuen eine bestimmte Mindestgröße nicht unterschreitet. Ansonsten kommt es zum Phänomen der "genetischen Drift", welches mit dem Verlust von Genen einhergeht. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß verschiedene Populationen einer Art im allgemeinen genetische Unterschiede aufweisen, welche z. B. mit den Methoden der Proteinanalyse nachgewiesen werden können. Es ist deshalb eine Illusion zu glauben, daß Tierarten durch Haltung in Tiergärten vor dem Aussterben bewahrt werden könnten. Genetische Drift und geänderte Selektionsbedingungen bewirken je nach Geschwindigkeit der Generationsfolge eine mehr oder weniger rasche genetische Veränderung. Auch Schutzgebiete für bestimmte Tierarten können nur dann ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie groß genug sind, um eine entsprechende Population zu tragen oder wenn zwischen mehreren derartigen Schutzgebieten ein Genfluß möglich ist. Die Erhaltung der Vielfalt ist nicht alleine durch die Schaffung solcher "Museen" zu erreichen, sondern nur dadurch, daß vor Eingriffen in die Landschaft alle ökologischen Aspekte in Zusammenhang mit den in diesem Artikel angeschnittenen Gesichtspunkten eingehend geprüft werden. Die Schaffung von Naturschutzgebieten darf nicht zum Alibi für den sorglosen Umgang mit der nicht geschützten Landschaft werden! Wie die aufgezeigten Zusammenhänge von den derzeit in Österreich tätigen Parteien beachtet werden, wird man dann sofort erkennen, wenn man deren

Haltung zum Naturschutz nicht anhand der Aussagen der jeweiligen Umweltschutzsprecher überprüft, sondern anhand dessen, was die jeweiligen Wirtschafts- und Agrarsprecher fordern oder durchsetzen!

Zusammenfassend ist nochmals herauszustreichen, daß die Existenz des Menschen in seiner geistigen Vielfalt vom Vorhandensein der Mannigfaltigkeit in der Natur abhängig ist: Diese beeinflußt seine prinzipiellen Erfahrungsmöglichkeiten und damit Wissenschaft und Kunst - phylogenetisch ist übrigens der Zusammenhang zwischen breiter ökologischer Valenz, d. h. einer großen Vielfalt der Umwelteinflüsse und der Intelligenzentwicklung im Tierreich ein wohlbekanntes Phänomen. Sie beeinflußt aber auch in der Individualentwicklung die Strukturierung und Reichhaltigkeit des Innenlebens. Die regionale Mannigfaltigkeit bietet uns die Möglichkeit der Identifikation mit einer Landschaft und die Unterscheidung zwischen fremd und zuhause. Infolge der Vielfalt der Natur können wir Teile davon geistig "besitzen", ohne daß damit Land für andere verloren geht. Und schließlich gewährleistet die Mannigfaltigkeit die Anpassungsfähigkeiten an ökologische Veränderungen und damit Entwicklungsmöglichkeiten. Artenschutz ist deshalb für uns Menschen genauso notwendig wie der Schutz vor Umweltgiften, wenn auch die Auswirkungen einer Verarmung von Fauna und Flora erst nach Generationen deutlich werden. Uns würde das Leben ohne die Buntheit der Natur weniger freuen, die Menschheit würde geistig verarmen. Und wenn die Zahl derer steigt, die im Leben keinen Sinn mehr zu erkennen vermögen, weil ihnen die Erlebnisfähigkeit, auch wenn sie sie mit Drogen zu stimulieren versuchen, abhanden gekommen ist, wird es auch mehr Leute geben, die das eigene wie auch fremdes Leben nicht mehr zu achten vermögen. Im Zeitalter der Atombombe ist das eine gefährliche Entwicklung.

Darum ist der Satz vom Ausgleich zwischen Ökologie und Ökonomie nicht nur von der Wortwahl her dumm! Es gibt bestimmte ökologische Notwendigkeiten, die zu respektieren sind, und eine unbegrenzte Zahl von Möglichkeiten, trotz Bewahrung der natürlichen Vielfalt eine blühende Wirtschaft zu betreiben, weil dies ja nur vom menschlichen Einfallsreichtum abhängt. Politiker, die diese Prioritäten nicht beachten, verbüßeln zur Erhöhung der eigenen Popularität unser Kapital statt der Zinsen!

IMPRESSUM

Herausgeber, Hersteller und Verleger: Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde, Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1014 Wien.

Redaktion: Dr. Karl Mazzucco, Dornbacherstraße 83, 1170 Wien

Druck: A. Riegelnik, Piaristengasse 19, 1080 Wien.

Herstellung und Verlagsvertrieb: Wien.

Eigentümer: Österr. Gesellschaft für Vogelkunde, Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1014 Wien.

Vorstandsmitglieder: Univ.Prof. Hofr. Dr. Walter Fiedler, Tiergarten Schönbrunn, 1130 Wien; Prof. Erich Hable, 8841 Frojach; Dipl.Ing. Peter Prokop, Hahngasse 21, 1090 Wien; Dr. Peter Rastl, Jagdschloßgasse 9, 1130 Wien; Dr. Herbert Schifter, Schautagasse 62, 1100 Wien; Manfred Staudinger, Bellegardegasse 28, 1220 Wien.

Geschäftsführer: Dr. Peter Rastl, Jagdschloßgasse 9, 1130 Wien.

Grundlegende Richtung von "Vogelschutz in Österreich": Information über Vogelschutz in Österreich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Mazzucco Karl jun.

Artikel/Article: [Artenschutz - Wozu? Fortsetzung von Seite 4 13-15](#)